

Ethik-Netzwerk Christentum und Islam

Beteiligte, Profil und Veranstaltungen

Bei der Gründung der „Arbeitsgemeinschaft christlich-islamischer Dialog zu sozialetischen Fragen“ fand sich bereits 2010 eine Gemeinschaft von WissenschaftlerInnen aus dem theologischen Kontext sowie von FachreferentInnen für interreligiösen Dialog zusammen. Auf eine erste Phase der internen Diskussion erfolgte eine Öffnung des Projekts. Mit der zunehmenden Etablierung islamischer Theologie in der deutschsprachigen Universitätslandschaft wurde vermehrt der wissenschaftliche Nachwuchs mit eingebunden. Seitdem gehören diesem Kreis vor allem NachwuchswissenschaftlerInnen von verschiedenen Standorten islamischer und katholischer Theologie sowie von diversen Einrichtungen des Erzbistums Köln an. Das Anliegen ist die Vernetzung von Personen, die im interreligiösen Dialog engagiert sind, insbesondere im Hinblick auf ethische Fragestellungen. Die Mitglieder sind der Auffassung, dass es nur im Miteinander islamischer und christlicher Akteure gelingen kann, unsere Gesellschaft ein Stück gerechter zu gestalten, und dass dieses gemeinsame Anliegen über die verschiedenen religiösen Auffassungen hinweg trägt. Seit der Gründung bietet der Kreis regelmäßig Workshops, Diskussionsabende und Tagungen an, um mit seinem Anliegen in die Öffentlichkeit hinein wirksam zu werden. Ethische Themenfelder, mit denen bislang eine Auseinandersetzung stattfand und zu denen Veranstaltungen angeboten wurden, sind u. a. Verantwortung in Familie und Erziehung, Menschenbilder – Wertebilder, Religionen und ihr Auftrag in pluraler Gesellschaft sowie Umweltbewahrung und Nachhaltigkeit. In das neunte Jahr des Bestehens fiel 2018 einerseits die Umbenennung in „Ethik-Netzwerk Christentum und Islam“ und andererseits die Tagung „Dialog digital? Medieneinsatz und Medienethik im Dialog der Religionen“, über die im Weiteren kurz berichtet wird.

Den Hintergrund zur Veranstaltung „Dialog digital?“ am 22. November 2018 im Katholisch-Sozialen Institut in Siegburg bildet die Tatsache, dass die digitale Medienwelt das gesellschaftliche Zusammenleben immer stärker prägt. Es gilt nicht nur für das Individuum, einen verantworteten Umgang mit den neuen Möglichkeiten zu finden, sondern auch die Religionsgemeinschaften müssen sich mit

den Herausforderungen und Chancen der digitalen Welt auseinandersetzen. Die Tagung warf daher einen Blick auf die Nahtstelle von Medien und Religion: Wie verbreiten Religionsgemeinschaften und religiöse Menschen ihre Inhalte? Wie berichten Medienvertreter über Religionen? Welche Perspektiven ergeben sich für den interreligiösen Dialog? Wie wird medienethische Verantwortung wahrgenommen?

Vor über achtzig Anwesenden referierte im ersten Panel Prof. Dr. Joachim Valentin von der Goethe-Universität Frankfurt über die Zusammenhänge zwischen katholischer Kirche, Theologie und Medien. Aus ethischer Perspektive stellte er insbesondere auf die in jeder Kommunikationsform zu achtende Würde des Menschen und das Wohl der Gemeinschaft ab und forderte gleichzeitig von religiösen Menschen ein stärkeres mediales Engagement. Den zweiten Hauptvortrag hielt die WDR-Redakteurin Christina-Maria Purkert. Anhand konkreter Beispiele veranschaulichte sie ihre Tätigkeit im Fachbereich „Religion“ im öffentlichen Rundfunk und betonte die Herausforderungen, vor denen ihre Tätigkeit stehe. Dazu gehöre u. a., dem Umstand Rechnung zu tragen, dass religiöser Pluralismus zunehme und zugleich das Verständnis für religiöse Praktiken in der Hörerschaft schwinde.

In der anschließenden Diskussion sprachen Valentin und Purkert über die notwendige Rückbindung medial vermittelter religiöser Inhalte an die Alltagspraxis und Alltagsprobleme der Menschen, die Gefahren von Fake News und identitärer Vereinheitlichung sowie über die unterschiedlichen Bilder von Transzendenz in unserer Gesellschaft. Auf die Rückfrage aus dem Kreis der TeilnehmerInnen, ob religiöse und konfessionelle Trennungen in der Medienlandschaft heute noch angemessen seien und nicht eine stärkere Anknüpfung an allgemein geteilte existenzielle Fragen vorzuziehen sei, reagierten beide zurückhaltend. Während Valentin vor den Gefahren vorschneller Vereinheitlichungen warnte, betonte Purkert die Notwendigkeit, Religionen in ihrer Pluralität abzubilden.

Das nach dem Mittagessen stattfindende Podium „Dialog digital“ war mit fünf Personen breit und kompetent besetzt. Unter der Moderation von Anna-Maria Fischer,

Leiterin des Referats Dialog und Verkündigung im Erzbistum Köln, und Prof. em. Dr. Josef Freise von der Katho NRW in Köln wurden verschiedene praktische Formate vorgestellt. Diese setzen sich entweder innerhalb der jeweiligen Religionsgemeinschaft medial mit Glauben auseinander oder nutzen Medien als verbindendes Mittel zwischen den Religionen. Als Vertreterinnen für Projekte aus der islamischen Community waren Farah Bouamar, Gründungsmitglied des *YouTube*-Kanals „Datteltäter“, und Sabrien Mari von „Yourslam TV“ zu Gast. Beide stellten ihre humorvollen und zugleich kritischen Videoprojekte vor. Dabei kamen auch die von ihnen gemachten Erfahrungen mit *hate speech* zur Sprache. Der in der Präventionsarbeit im schulischen Kontext tätige Raphael Zikesch berichtete von seinen Workshops, die dazu dienen, Jugendliche vor religiöser Radikalisierung zu bewahren. Gerade pubertätsbedingte Identitätskrisen böten ein Gefahrenpotenzial und könnten am besten durch persönliche Kontakte aufgefangen werden. Möglichkeiten zum Austausch soll auch der Dialogbegleiter-Blog bieten, der von Thomas Frings, Referent für interreligiösen Dialog beim Erzbistum Köln, vorgestellt wurde. Dieser entstand aus einem Ausbildungskurs für christliche und muslimische Dialogbegleiter, die ihre Erfahrungen so der Öffentlichkeit zugänglich machen. Josef Freise informierte schließlich über den Studiengang „Medien – Ethik – Religion“ der Universität Nürnberg-Erlangen, der für das überwiegend studentische Publikum interessante Perspektiven eröffnete.

Im Anschluss bot das dritte Panel in Form von vier Workshops die Möglichkeit zu einer selbst gewählten Vertiefung in medienethisch relevanten Arbeitsfeldern. Beim Medientrainer und Tontechniker Said Suma von der Medienwerkstatt Bonn war dabei praktischer Einsatz gefragt. Nach

einer kurzen Einführung in das Equipment durften die TeilnehmerInnen selbst ein Kurzinterview vorbereiten und durchführen. Winni Kitzmann und Leila Younis stellten die Onlineplattform 3ALOG vor. Ziel ihres Projektes sei es, religiöse Vielfalt abzubilden, Präventionsarbeit zu leisten und den interreligiösen Dialog durch multimediale Kommunikation zu unterstützen. Um den interreligiösen Dialog ging es auch im Workshop von Farah Bouamar. Sie präsentierte verschiedene *YouTube*-Videos der Datteltäter und sprach vom „EmpÖrium für zwanghafte Toleranz“. Eine wissenschaftliche Sichtweise auf Internet-Islamismus stellte Marcel Klapp von der Universität Münster vor. Als einen konstruktiven Lösungsansatz erläuterte er in diesem Zusammenhang das Konzept der *counter narratives*, bei dem extremistische Auffassungen dekonstruiert und eine Gegenerzählung zum extremistischen Narrativ angeboten werden.

In der Abschlussrunde hoben die TeilnehmerInnen die hohe Interaktivität sowie die Balance zwischen medienethischen Impulsen, Einblicken in die Medienpraxis und die Rolle des interreligiösen Dialogs positiv hervor. Gleichzeitig sind das große Potenzial der Thematik im breiten Feld von Medienethik und interreligiösem Dialog sowie die damit verbundenen, bleibenden Herausforderungen für die Zukunft deutlich geworden. Auch die VeranstalterInnen vom „Ethik-Netzwerk Christentum und Islam“ zogen im Anschluss an die Tagung ein positives Fazit und planen bereits die nächste Veranstaltung, die „Ethik und Migration“ zum Gegenstand haben wird.

Von Dr. Benedikt Schmidt, Moraltheologisches Seminar der Universität Bonn, Mitglied im Ethik-Netzwerk Christentum und Islam